

Können macht unabhängig, Besitz nicht



Im Schweizer Jura, im Elsass, im Schwarzwald, in Wallonien.
Überall das gleiche Bild.

Auf unwegsamen Pass-Strassen, in düsteren Hochwald-Schluchten, begegnen uns seltsame kleine Karawanen. Vorweg die Männer, untersetzt und kräftig, besonders auffällig die breiten Schultern, die Muskulatur der Arme. Sie ziehen hoch beladene Karren mit allerlei Hausrat und Gerätschaft hinter sich her. Manchmal ist eine Kuh hintan gebunden, meist sind da jedoch nur ein, zwei Ziegen. Halbwüchsige Knaben treiben sie vor sich her. Die Frauen, fast immer einige davon hochschwanger, sind von Kindern umringt.

In unserer Saga der *Kleinen Leute*, die wir als die *Geschichte einer leibeigenen Familie* un-
tertitelt haben, bilden diese hier eine bemerkenswerte Ausnahme.

Sie sind frei.

Sippen von Eisenschmelzern und Hammerschmieden durchwandern Europa. Wieso kennen wir die Schicksale von Menschen, die vor mehr als dreihundert Jahren kreuz und quer durch die Lande gezogen sind, wieso können wir ihre Wege über sechshundert Kilometer und mehr verfolgen? Da die meisten von ihnen alle zwei Jahre ein Kind bekommen haben, zieht sich ihre Spur durch die Kirchenbücher jener Wanderwege, die sie von Schmelze zu Schmelze gezogen sind. Wären sie moderne Ein-Kind-Haushalte gewesen oder gar patchwork-Familien alleinerziehender Mütter, dann wären sie namenlos geblieben und ihre Geschehnisse wären verweht.

Die Wanderarbeiter sind gesucht ob ihres Fachwissens. Zu tun haben möchte man mit ihnen jedoch nichts. So leben sie isoliert auf ihren primitiven Schmelzplätzen, die an den Bachläufen inmitten von Wäldern gelegen sind. In den Dörfern will man sie möglichst auf Distanz halten. Neid und Stolz zugleich sind die Motive der eingesessenen Bauern. Neid darauf, dass die Fremdlinge frei sind, weder zu Fronarbeiten noch zur Abgabe des Zehnten verpflichtet. Stolz darauf, dass man selber besitzend ist. Die Bauern haben Land, Haus und Hofgering, die Rechte von Gemeindefleuten, Teilhabe am eigenen Bann des Dorfes. Eifersüchtig hüten sie ihre Wiesen und Wälder vor den gefräßigen Mäulern der fremden Kühe und Ziegen. Armselig müssen die Fremdlinge ihr Vieh am Wegesrand weiden, immer gewärtig, vertrieben zu werden.

Doch auch sie haben Werte, auf die sie stolz sind. Ihr Können ist ihr Besitz. Wissen, das gehütet und in den Familien weiter vererbt wird. Die Söhne von Hammerschmieden werden Hammerschmiede, die Söhne von Schmelzern erlernen den Beruf des Eisenschmelzers. Ein Hammerschmied verdient nicht schlecht. Auf den Eisenschmelzen wird ihm zumeist eine eigene Wohnung, getrennt von den Quartieren der einfachen Arbeiter, zugewiesen.

Geheiratet wird innerhalb der sozialen Gruppe. Kontakte nach draussen sind selten und innen wie aussen eher ungerne gesehen. Jahrzehnte währt es, ehe die Grenzen aufzuweichen beginnen. Erst in der zweiten und dritten Generation dürfen die *Massons*, Schmelzer, von denen wir abstammen, im Dorf ein Haus erwerben. Andere Vorfahren, die *Gestings*, dürfen nur in Wüstungen siedeln, wo sie fruchtbares Land erst durch Rodung gewinnen müssen.

Jahrhunderte später.

Die Gesellschaft ist durchlässig geworden, die alten Schranken sind gefallen. Die Verhaltensmuster der Vorfahren jedoch werden tradiert von Nachkommen, die sich der Wurzeln ihres Handelns nicht mehr bewusst sind.

Einige meiner Vorfahren waren Bergleute.

Diejenigen unter ihnen, die von leibeigenen, sesshaften Bauern an der Saar abstammen, streben auch als Kumpel unter Tage nach einem eigenen Häuschen.

Diejenigen, deren Vorfahren Eisenschmelzer und Hammerschmiede gewesen sind, leben noch als Bergassessoren in Dienstwillen, die ihnen der Bergbau zur Verfügung stellt. Der Drang nach Eigentum an Grund und Boden bleibt ihnen fremd.

Meine Grossmutter *Katharina Balling*, Nachfahrin von Eisenschmelzern und Hammerschmieden, gab weiter, was ihr als wichtigste Lebenserfahrung galt:

Nur was du gelernt hast, kann niemand dir nehmen.
***Können* macht unabhängig - Besitz nicht.**

Der faszinierenden, fremdartigen Welt dieser Vorfahren, aus deren Fachwissen die **Montanindustrie, das Imperium von Kohle und Stahl,** erwuchs, ist dieser dritte Band der Familiensaga *Lauter kleine Leute* gewidmet.